

Köln!!
st sein!!
nerstag im
A T E R
ernüchter Film
kutta
höchst
en voll
heit.
1s,
a
g
ab 2 Uhr.
(256h
25 (8832
1 vorlegen
str. 22
45 Zentner
Rüben
zu verkaufen,
Bme. von der
Baar, Mustum.
Mehrere
auf und Pfund
Heu
zu verkaufen.
Näh. Volksst.
Ein leichter
Wendepflug
zu verkaufen.
Anton Telser,
Altstraße 30.
Eine lange
Karre
zu verkaufen, ob.
geg. Stutzarte
einzutauschen.
Wwe. Gilling,
Kowid 67.
Ber-
chiedenes
Ca. 1450 Ruten
Haweiden
zu verkaufen.
Näh. Volksst.
Anzeige!
Anzeige!
er Re... an
Kette.
n den Namen
nicht angeben.
is nicht! —
ans Arbeit
und Herzert!

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Inholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postverjandort: Dortmund.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 22 Samstag, den 23. Januar 1937 Jahrgang 1937

WFW-Hilfsaktion zum 30. Januar.

17 Millionen Reichsmark Sonderzuwendung.

DNB Berlin, 22. Januar.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gibt bekannt:
„Am 30. Januar feiert die deutsche Nation das vierjährige Bestehen des nationalsozialistischen Reiches. Aus diesem Anlaß wird das deutsche Volk in großen Kundgebungen dem Führer seinen Dank abtrotzen und sich zu ihm in Treue bekennen.
An diesem Tage wird vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes wiederum eine besondere Hilfsaktion durchgeführt werden. Entsprechend der Zahl der betroffenen Volksgenossen gelangen außer der normalen Leistung Zuwendungen im Werte von rund 17 Millionen Reichsmark zur Verteilung und zwar
10,65 Millionen Wertgutscheine im Werte von je einer Reichsmark und
4,3 Millionen Kohlegutscheine im Werte von je 1,50 RM.“

Die Durchführungsbestimmungen für die besondere Hilfsaktion am 30. Januar erläßt der Reichsaufsichtsrat für das Winterhilfswerk.
Es lebe der Führer!
Es lebe die nationalsozialistische Revolution.
Berlin, 23. Januar 1937.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda (gez.) Dr. Goebbels.
Ausführungsbestimmungen
über die Ausgabe von Gutscheinen für Lebensmittel, Bekleidung und Kohle.
Anlässlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution werden Gutscheine für Lebensmittel, Bekleidung und Kohle durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur Verteilung gebracht.
Die Gutscheine für Lebensmittel und Bekleidung berechnen sich nach dem Preis der Waren im Reichsmark. Die Gutscheine für Kohle berechnen sich nach dem Preis der Kohle im Reichsmark.
Die Gutscheine für Lebensmittel und Bekleidung werden in der Regel in der Höhe von 10 Reichsmark ausgestellt. Die Gutscheine für Kohle werden in der Regel in der Höhe von 10 Reichsmark ausgestellt.
Die Gutscheine werden in der Regel in der Höhe von 10 Reichsmark ausgestellt.

Man ist jetzt dabei, den Erlass des Reichsziehungsministers über die Vereinfachung des höheren Schulwesens durchzuführen, wonach es statt der bisherigen buntartigen Vielfalt künftig, neben der sechsjährigen Aufbauschule, als Hauptform nur noch die Oberschule mit Englisch als erste und Lateinisch als zweite Sprache und als Nebensache das bisherige Gymnasium mit Lateinisch und Griechisch geben wird. Das Gymnasium kann nach dem Erlass bekanntlich nur in solchen Städten bestehen bleiben, wo mindestens zwei grundständige höhere Schulen am Orte sind oder wo das Gymnasium als einzige Anstalt am Orte von einer besonderen Bedeutung ist und auf eine ehrenwürdige Vergangenheit zurückblickt. Praktisch bedeutet dies, daß von den rund 180 Gymnasien, die im Reich als einzige höhere Schule am Orte vorhanden sind, etwa 100 und im übrigen noch 800 andere höhere Schulen als einzige am Orte umgewandelt werden. Die Umwandlung betrifft aber auch noch zahlreiche Schulen in Städten, wo ihrer mehrere am Orte sind. Denn von den 1950 höheren Lehranstalten im Reich, von denen 130 von der Reform nicht berührt wurden, sind, entsprechend nur 45 bislang der Deutschen Oberschule. Vielerorts ist schon bekannt, wie sich der Erlass dort auswirkt. Zu diesen Städten gehört auch Essen. Dort gab es bisher vier Gymnasien, vier Realgymnasien, die bekanntlich von den zahlreichen Schultypen noch am stärksten der Deutschen Oberschule entsprechen, und zwei Oberrealschulen. Nach der Neuordnung wird Essen acht Oberschulen und nur noch zwei Gymnasien haben. Wir führen Essen an, weil dort auch schon das Ergebnis der Umwandlung zu den Segen bekannt gegeben worden ist und über raschende Zahlen zeigt. Die Gesamtzahl der Anmeldungen ist von 570 im Jahre 1936 auf 604 gestiegen. Darin bricht man noch keine Überbretung zu sehen, denn die Steigerung entspricht der wirtschaftlichen Gesundung. Aber als kaum erwartet dürfte anzusehen sein, daß sich die Zahl der für die Segen der beiden Gymnasien angemeldeten Schüler auf nur 88 beläuft, während im Vorjahre bei diesen beiden Schulen 123 und bei den beiden Gymnasien (in Essen-Vorfeld und Steele), die jetzt Oberschulen werden, 73 Neuanmeldungen vorlagen. Statt insgesamt 196 Gymnasial-Sextanern 1936 zählt man in diesem Jahre also weit weniger als die Hälfte, obwohl allgemein sich die Zahl der Anmeldungen, auch an den beiden von der Umwandlung betroffenen Gymnasien, vermehrt hat. Mit anderen Worten heißt das, daß die weitaus größte Mehrzahl der Eltern die Deutsche Oberschule als die geeignete Erziehungsstätte ihrer Jungen ansieht und daß damit in Essen die Schulreform eine ganz einseitige Befragung seitens der Erziehungsberechtigten erfahren hat. Es ist zu vermuten, daß man in anderen Städten, in denen die beiden aufgelassenen Schultypen bleiben, die gleiche Feststellung wird machen können. Die gewaltigen Antriebskräfte, die der Nationalsozialismus der Technik gegeben hat, machen sich hier vor allem spürbar. Den Anhänger des humanistischen Gymnasiums mag dieser Prozeß mit Wehmut erfüllen, aber auch er wird nicht an der Anerkennung vorbeigehen können, daß die Schulreform den praktischen Bedürfnissen des Volkes entspricht, gar nicht zu reden davon, daß die Vereinfachung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens eine unentbehrliche Notwendigkeit war.

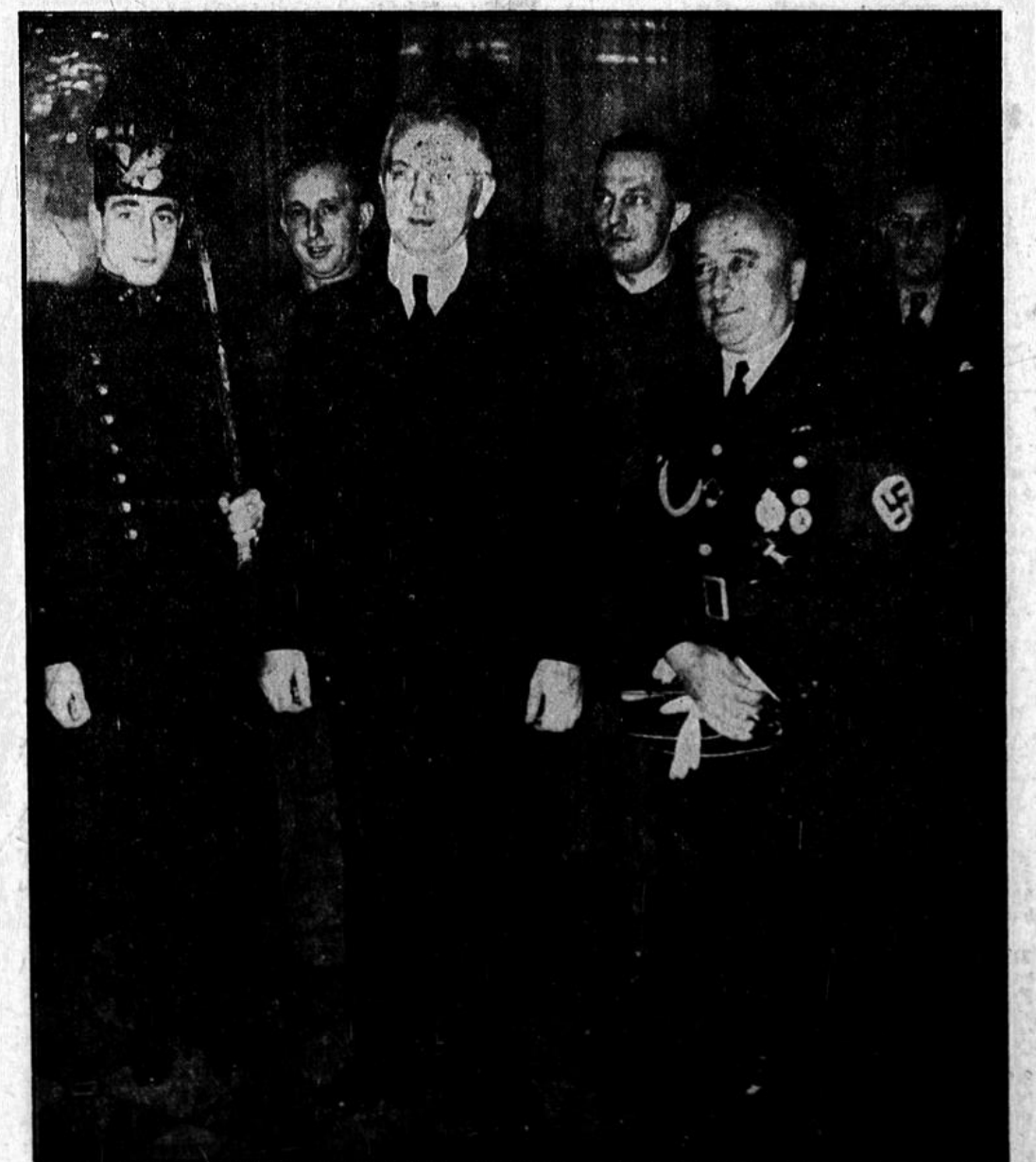
Schacht über die Faktoren des Erfolges.

Eine wirtschaftspolitische Geburtsstagsrede.

DNB Berlin, 22. Januar.
Auf der am Freitagabendmittag anlässlich des 60. Geburtstages des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht veranstalteten Festlichung der Reichswirtschaftskammer (Wirtschaft an anderer Stelle) ergreift zum Schluß Dr. Schacht selbst das Wort. Er umgibt in seinen Ausführungen die bestimmenden Faktoren der erfolgreichen deutschen Wirtschaftsgestaltung der letzten vier Jahre und legt für die verammelte Wirtschaft erneut das Gebotnis ab zum äußeren Einlaß für das Werk des Führers. Dr. Schacht sagte zunächst, daß er am Freitagvormittag in der Reichsbank so viele Beweise wirtschaftlicher Zusammengehörigkeit aus allen Kreisen der Wirtschaft erhalten habe, daß er allen dafür nur den herzlichsten Dank ausdrücken könne. Auch aus dieser Versammlung ströme ihm das Gefühl entgegen, daß wir unloslich zusammen gehören, gleichviel, in welcher Funktion wir zueinander stehen. Anknüpfend an den Vortrag von Professor Dr. Janned von der Technischen Hochschule München über „Wirtschaft und Wissenschaft“ unterließ Dr. Schacht so dann, wie unendlich der Fortschritt der Wirtschaft angewiesen ist auf den Fortschritt der Wissenschaft und wie große Schwierigkeiten die deutsche Wissenschaft heute auf dem Wege zu einem entsprechenden Nachwuchs zu überwinden hat. Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß die Ausführungen von Professor Dr. Janned Gehör fänden; denn das hier aufgezeigte Problem sei geeignet, über die gesamte Zukunft unserer Wirtschaft zu entscheiden.
Dr. Schacht gab sodann einen Rückblick über die vergangenen vier Jahre und einen Ausblick auf die nächsten Jahre. Er zeigte vier bestimmende Faktoren auf, deren erfolgreiche Anwendung er als den grundlegenden Gewinn der letzten vier Jahre bezeichnete. Unter diesen Faktoren der Wirtschaftspolitik sei als erster die Finanzierung aller dessen zu nennen, was in den letzten vier Jahren geschaffen wurde und was ursprünglich unter dem Begriff des Arbeitsbeschaffungsprogramms zusammengefaßt war. Daß all die großen Leistungen im Zuge der wiedererstandenen Einheit und im Zeichen der Zurückgewinnung der deutschen Handlungsfreiheit mit einer derartigen Schnelligkeit und einem derartigen Umfang vor sich gegangen sind und voll finanziert werden konnten, ohne daß Störungen auf dem Geldmarkt oder in der Währungsfrage eintraten, das erkenne das Ausland heute staunend an.
Diese Finanzierung aus eigener Kraft war nur möglich, weil alles, was an den Geld- und Kapitalmarkt herangetragen wurde, einer Kontrolle und strengen Disziplin unterworfen wurde, und es trete nichts heran, was nicht dem Ziel der Arbeitsbeschaffung und der Wirtschaftsmachung diene. Das sei eine der Grundlagen der deutschen Erfolge in den letzten vier Jahren.
Als zweiter bestimmender Faktor der Wirtschaftsgestaltung sei der Fortschritt in der Entschuldigungs- und Währungsreform zu nennen, über die im Ausland viel gescholten worden sei. Trotzdem habe das Ausland einsehen müssen, daß die Voraussetzungen, die er — Dr. Schacht — meistens ein bis zwei Jahre zu früh gemacht habe, dann immer Wirklichkeit geworden sind. Deshalb sei aber die Achtung vor der Behandlung des Schuldensproblems durch Deutschland letzten Endes nicht kleiner, sondern eher größer geworden. Man wisse und erkenne an, daß zwangsläufig der Unfuss, der in der Verschuldungspolitik des deutschen Marxismus und ausländischen Kapitalismus lag, sich eines Tages rächen müßte und daß von bösen Absichten Deutschlands im Grunde genommen keine Rede sein könne.
Daher sei es gelungen, sich in den letzten Jahren mit dem Ausland in der Schuldfrage Reiz zu

verkündigen. Die Aufrechterhaltung der Goldparität unserer Währung habe dazu beigetragen, daß wir die ganzen Vorteile der Abwertungen der anderen Währungen mit in unsere Entschuldung hineinrechnen konnten. Und so sei es gekommen, daß wir heute als den Gewinn der Entschuldung der letzten vier Jahre die runde Summe von acht Milliarden Reichsmark buchen können.
Es sei selbstverständlich, daß hinsichtlich der elf Milliarden Reichsmark, die wir zurzeit noch dem Ausland schulden, immer wieder verhandelt werden müsse, denn

wir können uns wirtschaftlich nicht vom Ausland lösen.
Als dritter Faktor sei die Umgestaltung der gesamten deutschen Handelspolitik zu nennen, wie sie im neuen Plan ihren Ausdruck gefunden habe. Im Jahre 1933 und teilweise auch noch 1934 sei Deutschland trotz der großen Verschuldung an das Ausland in eine passive Handelsbilanz hineingedrückt worden, die uns einen Devienverlust brachte. Damit kam Deutschland in den Zustand hinein, in dem es nicht mehr Herr seiner Einfäufe war.
(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



Geburtsstagsempfang bei Dr. Schacht
Zum 60. Geburtstag des Reichsbankpräsidenten hatten sich zahlreiche Gratulanten im Dienstgebäude der Reichsbank eingefunden. Auch Dr. Ley ließ sich nicht nehmen, persönlich seinen Glückwunsch auszusprechen. Auf unserem Bilde sieht man Dr. Schacht mit Dr. Ley in Begleitung von Gefolgschaftsmitgliedern öffentlicher Betriebe (Photo: Scherl)

Tagesrundschau.

Schulreform und Elternschaft.
Man ist jetzt dabei, den Erlass des Reichsziehungsministers über die Vereinfachung des höheren Schulwesens durchzuführen, wonach es statt der bisherigen buntartigen Vielfalt künftig, neben der sechsjährigen Aufbauschule, als Hauptform nur noch die Oberschule mit Englisch als erste und Lateinisch als zweite Sprache und als Nebensache das bisherige Gymnasium mit Lateinisch und Griechisch geben wird. Das Gymnasium kann nach dem Erlass bekanntlich nur in solchen Städten bestehen bleiben, wo mindestens zwei grundständige höhere Schulen am Orte sind oder wo das Gymnasium als einzige Anstalt am Orte von einer besonderen Bedeutung ist und auf eine ehrenwürdige Vergangenheit zurückblickt. Praktisch bedeutet dies, daß von den rund 180 Gymnasien, die im Reich als einzige höhere Schule am Orte vorhanden sind, etwa 100 und im übrigen noch 800 andere höhere Schulen als einzige am Orte umgewandelt werden. Die Umwandlung betrifft aber auch noch zahlreiche Schulen in Städten, wo ihrer mehrere am Orte sind. Denn von den 1950 höheren Lehranstalten im Reich, von denen 130 von der Reform nicht berührt wurden, sind, entsprechend nur 45 bislang der Deutschen Oberschule. Vielerorts ist schon bekannt, wie sich der Erlass dort auswirkt. Zu diesen Städten gehört auch Essen. Dort gab es bisher vier Gymnasien, vier Realgymnasien, die bekanntlich von den zahlreichen Schultypen noch am stärksten der Deutschen Oberschule entsprechen, und zwei Oberrealschulen. Nach der Neuordnung wird Essen acht Oberschulen und nur noch zwei Gymnasien haben. Wir führen Essen an, weil dort auch schon das Ergebnis der Umwandlung zu den Segen bekannt gegeben worden ist und über raschende Zahlen zeigt. Die Gesamtzahl der Anmeldungen ist von 570 im Jahre 1936 auf 604 gestiegen. Darin bricht man noch keine Überbretung zu sehen, denn die Steigerung entspricht der wirtschaftlichen Gesundung. Aber als kaum erwartet dürfte anzusehen sein, daß sich die Zahl der für die Segen der beiden Gymnasien angemeldeten Schüler auf nur 88 beläuft, während im Vorjahre bei diesen beiden Schulen 123 und bei den beiden Gymnasien (in Essen-Vorfeld und Steele), die jetzt Oberschulen werden, 73 Neuanmeldungen vorlagen. Statt insgesamt 196 Gymnasial-Sextanern 1936 zählt man in diesem Jahre also weit weniger als die Hälfte, obwohl allgemein sich die Zahl der Anmeldungen, auch an den beiden von der Umwandlung betroffenen Gymnasien, vermehrt hat. Mit anderen Worten heißt das, daß die weitaus größte Mehrzahl der Eltern die Deutsche Oberschule als die geeignete Erziehungsstätte ihrer Jungen ansieht und daß damit in Essen die Schulreform eine ganz einseitige Befragung seitens der Erziehungsberechtigten erfahren hat. Es ist zu vermuten, daß man in anderen Städten, in denen die beiden aufgelassenen Schultypen bleiben, die gleiche Feststellung wird machen können. Die gewaltigen Antriebskräfte, die der Nationalsozialismus der Technik gegeben hat, machen sich hier vor allem spürbar. Den Anhänger des humanistischen Gymnasiums mag dieser Prozeß mit Wehmut erfüllen, aber auch er wird nicht an der Anerkennung vorbeigehen können, daß die Schulreform den praktischen Bedürfnissen des Volkes entspricht, gar nicht zu reden davon, daß die Vereinfachung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens eine unentbehrliche Notwendigkeit war.

Wehrmacht gegen Parlament.
In Japan ist eine Parlamentaristische Ausgebrodhen, aus der ein Verfassungskonflikt werden kann. Die Entscheidung wird vermutlich heute fallen. Worin es geht, wird dann klar, wenn man sich an den Offiziersputsch von Ende Februar vorigen Jahres erinnert. Damals begrihen die jungen Kräfte in der Armee gegen die Parteien aus, die den weiteren Ausbau des parlamentarischen Regimes und die Zurückdrängung der Wehrmacht als Machtfaktor im Staate forderten. Die Offiziere dagegen wollten sich nicht an die Stelle der Staatsmänner setzen, aber sie verlangten eine stärkere und einheitlichere Staatsführung im Geiste der alten japanischen Ideale, Wahlrechtsreform und Beschränkung der Rechte des Parlaments. Das Kabinett Hirota, das seit dem Offiziersputsch die Regierung führt, ist ein überparteiliches Kabinett gemäßigter Richtung. Es hat sich um eine Verhütung der Verhältnisse bemüht, aber die Ursachen des Konfliktes zwischen der Wehrmacht und dem Parlament nicht ausmerzen können. So ist es denn jetzt dazu gekommen, daß die beiden den japanischen Reichstag beherrschenden Parteien den Rücktritt des Kabinetts, die Vertreter der Wehrmacht dagegen die Auflösung des Reichstages und die Inangriffnahme von Verfassungsreformen im Sinne einer entschiedenen Stärkung der Staatsgewalt fordern. Es sieht so aus, als ob in diesem Konflikt das Parlament den kürzeren ziehen wird.

England und Amerika.

Das Problem der „englisch sprechenden Rasse“.

Es ist kein Zufall, wenn gerade in den letzten Monaten in der englischen Presse immer wieder an hervortretender Stelle oder zwischen den Zeilen die These von der notwendigen Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den Partnern in der „großen englischsprechenden Rasse“ erhoben wurde. Gerade die auswärtige Politik Großbritanniens hat den Anhängern der Politik des Lord Beaverbrook oft genug Gelegenheit gegeben, die Zurückziehung Englands von allen kontinentalen Verbindlichkeiten zu fordern und das Hauptaugenmerk auf das britische Imperium und eine innigere Zusammenarbeit mit den „Engländern jenseits des Ozeans“, mit den Nordamerikanern zu richten, ehe es zu spät sei. Der Schwerpunkt des Problems liegt auf den beiden Worten „zu spät“, denn hier handelt es sich um eine Frage, die von Amerika bereits gelöst zu sein scheint.

Vor dem Friedensschluss in der amerikanischen Revolution von 1783 galt es als selbstverständlich, nicht von Amerikanern, sondern von englischen Untertanen in Amerika zu sprechen. Die Unabhängigkeitserklärung legte dem ein Ende, und als Frankreich und Holland die neue Nation anerkannt hatten, konnte schließlich auch England nicht umhin, den neuen Tatsachen, wenn auch noch immer entrüstet, Rechnung zu tragen. Während man in London jedoch noch immer von bedeutenden verbindenden kulturellen Ketten zwischen den neuen USA und England träumte, hatte sich dort inzwischen eine völlige Wandlung vollzogen. Die USA, eine junge Nation, brauchten, als Friede geschlossen war, ein neues nationales Sentiment, das die ursprünglichen Bande mit der Alten Welt ersetzen mußte. Diese Grundlage war bald geschaffen: Frankreich, von dem es während seines Unabhängigkeitskampfes praktische Hilfe erfahren hatte, wurde zum „Freiheitsbruder“, England zum „Tyranen“. Seit jenem Jahr 1783 rührt daher die stets bemerkbare amerikanische Sentimentalität für Frankreich her und ebenfalls jenes bedeutsame Element in der bald darauf entstehenden typisch amerikanischen Literatur: eine gewisse Abneigung gegen England.

Während des Krieges von 1812 und später, als Lord Palmerston im Jahre 1841 seine unverblühten Kriegsdrohungen gegen Amerika aussprach und die englische öffentliche Meinung und Presse gegen alles Amerikanische aufgewiegelt, empfand diese Stimmung in den Vereinigten Staaten keine Verwundung. In England hatte man inzwischen bemerkt, daß sich aus den Tausenden und Abertausenden von Einwanderern nach Amerika ganz allmählich eine gänzlich neue Nation bilde, aber man legte auf der anderen Seite große Hoffnungen auf die slavengalierenden Pflanzler der amerikanischen Südstaaten, die das rein englische Element in Amerika aufrecht erhielten. Da kam der Sklavenkrieg. Die charakteristischsten Vertreter des alten England fielen in den Schlachten gegen die Nordarmee, Lincoln sagte, die Negers wurden freigesetzt, die Plantagen der Südpflanzler waren entweder dem Boden gleichgemacht worden oder verlamen. Und wieder empfand die amerikanische öffentliche Meinung einen Umschwung: das Interesse nicht nur an England, sondern dem gesamten europäischen Kontinent begann zu schwinden.

Weiter im Innern des Landes, im großen Tal des Mississippi, nahm dieses spärliche Interesse noch weiter ab, und jenseits der zweiten Gebirgskette, an der pazifischen Küste, begann mit zunehmender Bevölkerungsdichte der gegenüberliegende asiatische Kontinent, vor allem als Handelspartner, die ausschlaggebende Rolle zu spielen. Nebenher jedoch erhielten sich die inwärtigen zur Tradition gewordenen Vorurteile in Bezug auf die Alte Welt noch immer am Leben. Frankreich blieb, selbst als die ehemals händigen Verbindungen abgebrochen waren, das Land Lafayette, der „große demokratische Bruder“, und England der ehemals doppelzüngige Tyrann — nicht umsonst hatten die amerikanischen Schulbücher ein Jahrhundert hindurch die heranwachsende Jugend in dieser Richtung zu beeinflussen gewußt.

Aus der Zahl derjenigen, die durch Reisen und verwandtschaftliche Beziehungen noch immer in Verbindung mit Europa waren, hatte sich freilich im Laufe der Zeit eine Gruppe von Englandsfreunden entwickelt. Während sich Deutsche und Italiener gegenüber England indifferent verhielten, brachten die irischen Einwanderer einen unverlöschlichen Haß gegen England mit herüber in die Neue Welt — und als Amerika schließlich als Bundesgenosse der Alliierten handelnd im Großen Krieg eingriff, sprach die amerikanische Presse zwar von der Notwendigkeit, für Frankreich zu stehen, — England jedoch kam bei den Zeitungen, die mit ihren riesigen Auflagen die amerikanische öffentliche Meinung „machen“, weniger gut davon.

In der Nachkriegszeit und gerade vor allem in den lehrjahrgangenen Monaten jedoch war es, wie gesagt, kein Zufall, daß die alte These von dem einzig übriggebliebenen verbindenden Band zwischen England und Amerika wieder zum Leben brachte. Von der Erkenntnis, daß der Film heute eine außerordentliche propagandistische Macht besitzt, geht man in England schnurstracks zur Folgerung über, daß hier einer der besten Wege für die anfangs erwähnte These liegt. Spricht man jedoch mit amerikanischen „Filmgewaltigen“, die häufig nach London kommen, so ändert sich das Bild. Zwar wird im amerikanischen Film — wir wollen in diesem Fall von dem mehr Platz gewinnenden „middle-western accent“ absehen — Englisch gesprochen, aber wie steht es mit jenen Filmen, die wir denken dabei an „Meuterei auf der Bounty“, „Ben-Gali“, „Clive of India“ usw., geradezu typisch englische Themen behandeln? In London betrachtet man sie als „neuerlichen Durchbruch der grundlegenden englischen Mentalität im amerikanischen Bürger“ — und in Hollywood? Die Film magnaten lächeln und lachen, daß es sich um Verkaufsobjekte handle.

Schlachthof für das ganze Reich.

Wöchentlich 1000 Rinder und 4000 Schweine aus Holland.

Regierungssonderauftrag für den Hamburger Schlachthof.

HWD Duisburg, 22. Januar.

Zum ersten Male nach der Festlegung der deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen ist eine große Sonderaktion von außergewöhnlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung in Angriff genommen worden, die durch diese Beziehungen möglich gemacht wurde. Mit der Durchführung dieses Sonderauftrages ist von der Reichsregierung die Stadt Duisburg beauftragt worden. Und zwar handelt es sich, wie bei einer Beschäftigung durch Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse festgestellt werden konnte, um die Schlachtung großer Viehmengen, die von Holland nach Deutschland eingeführt werden und deren erste bedeutende Sendungen in diesen Tagen auf dem Hamburger Schlachthof angeliefert sind. Es ist ein ganz statflicher Plan, der hier durchgeführt wird und auch eine größere Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeit für die Stadt Duisburg darstellt. 1000 Rinder und 4000 Schweine kommen wöchentlich aus den verschiedensten Distrikten Hollands in plombierten Waggons hier an. Nahezu 250 Arbeiter werden zusätzlich beschäftigt, die alle Hände voll zu tun haben, diese ununterbrochen Tag für Tag anrollenden Viehzüge abzufertigen, das Vieh zu schlachten und wieder in eisgekühlten Eisenbahnzügen in die nähere und weitere Umgebung zu verfrachten.

Man hat gerade den Hamburger Schlachthof für die Durchführung dieses Sonderauftrages ausgewählt, weil dieses Schlachthaus zentral gelegen ist und weil sich der sonst als Schlachthaus auswirkende Bestand von drei Schlachthöfen im Stadtgebiet Duisburgs diesmal die Aufgabe in sich barg, einen der Schlachthöfe vollkommen für diesen Sonderzweck herzurichten. So schlachten für die kommende Zeit alle Hamburger und Weidener Schlächter in den beiden Schlachthäusern in Weidener und Duisburg, während man im Hamburger Schlachthof die Riesenarbeit bewältigt.

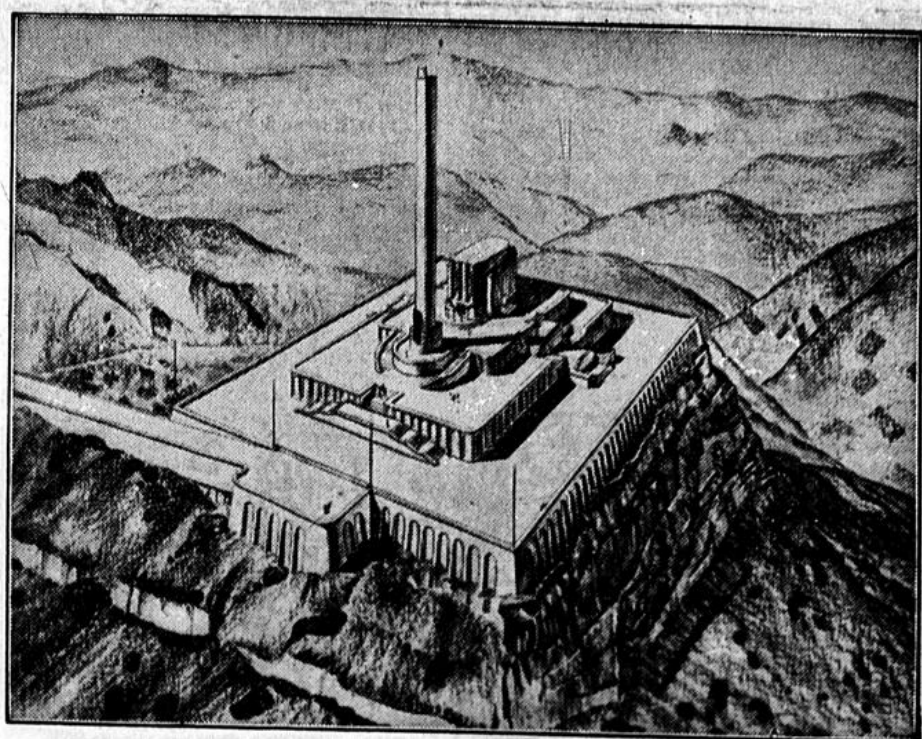
Rügen vom Eis blockiert.

Hamburger Tjalk im Treibeis gestrandet.

DNB Sahnig, 22. Januar.

Die Eisverhältnisse um Rügen haben sich weiterhin bedeutend verschlechtert, die Insel ist in der letzten Nacht vollkommen vom Treibeis blockiert worden. Auch die kleinen Inseln Greifswalder Die und Rügen im Greifswalder Bodden sind durch das Eis vom Verkehr abgeschnitten.

Von Stralsund kamen die Regierungsdampfer „Arcona“ und „Kaiserlich“ nach Sahnig, wo sie während des Winters bleiben werden, um bei Eisgefahr Hilfe zu leisten.



Gewaltiges Ehrenmal für die in Abessinien gefallenen Italiener

Zu Ehren der im abessinischen Kriege gefallenen italienischen Soldaten soll auf dem Amba Aladachi, an dem einst eine der größten Schlachten geschlagen und einer der bedeutendsten Siege errichtet wurde, ein gewaltiger Tempelbau errichtet werden. Dieser Plan veranschaulicht den Riesenbau, der in dem gewaltigen Bergmassiv eine beherrschende Stellung einnehmen wird. (Scherl-M.)

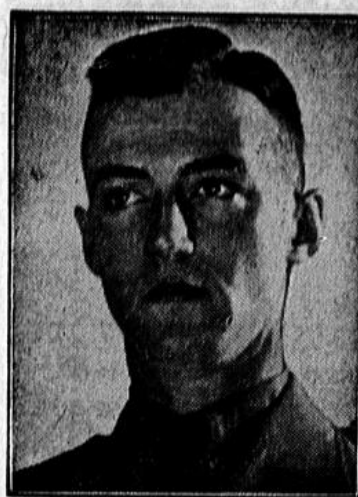
Nicht weniger erstaunliche Feststellungen macht der Beobachter, wenn er sich der zeitgenössischen Literatur in den USA zuwendet. Vom alten Kings' English ist in der amerikanischen Literatur von heute, und auch in der Tagespresse, kaum noch etwas zu spüren. Es entwickelt sich, ganz im Gegenteil, eine Sprache in Amerika, die genau erkennen läßt, daß sie nicht nach der Imitation eines europäischen Idioms strebt, sondern danach eine neue, eine amerikanische Sprache zu schaffen. Man braucht nur das Beispiel der englischen Oxford University Press, der zweitältesten englischen Verlegerfirma anzuführen. Zum ersten Male in der englischen Geschichte, vor wenigen Wochen, haben sich die Direktoren des Verlages entschlossen, das erste amerikanisch-englische Wörterbuch zu verlegen, und wenn dieses Buch Ende des kommenden Jahres auf dem englischen Buchmarkt erscheinen wird, dürfte es die öffentliche Meinung Englands betreffen. Vielleicht wird man in England dann erst die Rede des Präsidenten Roosevelt verstehen, der davon sprach, daß die „USA sich entschlossen haben, der Alten Welt für die Zukunft den Rücken zu kehren“, und vielleicht erst dann die Folgerung ziehen, daß er England in diese „Alte Welt“ einbezog.

Chr. B.

Der Schlachthof ist eine Versorgungszentrale für das ganze Reich geworden. In wenigen Tagen hat man große Schuppen gebaut, um Unterfrischschlachten für die Belegschaft zu schaffen. Am fünf Tagen in der Woche wird geschlachtet. Mittags um 13 Uhr laufen die holländischen Güterzüge ein, die in etwa 40 Waggons täglich 200 Rinder und 800 Schweine bringen. Der Hamburger Schlachthof hat Sonder-Rangdienst für diesen Zweck eingerichtet, so daß alles reibungslos vorantreiben geht. Ganze Kolonnen Viehpfleger, Kopfschlächter und Verarbeiter sind bei der Tätigkeit, über ein Duzend Tierärzte versehen ihr Amt, und während hier noch Schlachtungen gewissermaßen am laufenden Band vorgenommen werden, ist man an anderer Stelle schon dabei, große Kühlwagen auf die richtige Temperatur zu bringen. Zollbeamte, Veterinäre und Desinfizierkolonnen auf den Verladerrampen sind eifrig bei der Arbeit. Es wird in großen Mengen selbst im Schlachthof erzeugt. So ist man volle 24 Stunden am Tag voll auf beschäftigt, um diesen Sonderauftrag schnellstens durchzuführen. Die von der DVB eingestellten 250 Fachkräfte arbeiten im Akkordlohn und nach dem Leistungsprinzip. Zahlreiche, bisher arbeitslose Fleischler sind wieder für längere Zeit in Arbeit und Brot gekommen.

Zum ersten Male werden diese Viehmengen auch wieder auf dem Landwege transportiert, während sonst etwaige Auslands Transporte durch die Seegrenzschlächthäuser gingen. 60 v. H. der in Hamburg geschlachteten Rinder verbleiben im Fahrrevier, und täglich bringen die Züge große Mengen zu den einzelnen Städten des Industriegebietes. Der Rest wird in andere Bezugsgebiete des ganzen Reiches gebracht.

Besonders erwähnenswert ist noch, daß bei diesen Schlachtungen alle Teile Verwendung finden. So wandert das Fett in die Fettmehlen, die in den Fabriken gehen zu den Innungen, die Häute zur Lederindustrie, Knochen zur Knochenmehlherstellung, die Sehnen zur Seidenherstellung. Besondere Vorkehrungen sind hinsichtlich der Verwertung von Seuchengefahr getroffen worden. Die Schweinemengen werden, da augenblicklich keine Verknappung von Schweinefleisch besteht, in Vorratswirtschaft kommen und auf die einzelnen Großküchen des Reiches verteilt. So ist Hamburg als günstigste gelegene Schlachthof im Regierungsbezirk Düsseldorf zu einem Arbeitszentrum von fester Viehfürsorge geworden, was volkswirtschaftlich von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Durchführung der Sonderauftrages wird über drei Monate in Anspruch nehmen.



Der Inspektor der Adolf-Hitler-Schulen.

Der Oberbaurat im Stabe der Reichsjugendführung, Kurt Petter, wurde, wie wir gemeldet haben, vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, zum Inspektor der neuen Adolf-Hitler-Schulen ernannt. (Presse-Illustrationen-Hoffmann-M.)

eine Dauer von drei Monaten haben wird, am 4. Februar d. J. in den südlichen Teil des Nordatlantischen Ozeans auslaufen, um zunächst den Anstieg an den nördlichen Teil der ersten Expedition sicherzustellen.

Der bayrische Wald — ein Stück Volkswirtschaft.

Im Zusammenhang mit dem vierjährigen Bestehen des vom Führer gegründeten Gaues „Bayrische Ostmark“ geben wir unseren Lesern in nachstehendem Aufsatz aus der Feder eines Mitarbeiters einen Einblick in die hohe wirtschaftliche Bedeutung des bayrischen Waldes.

P. T. München, im Januar.

Wenig erkannt von der Öffentlichkeit sind die wirtschaftlichen Kraftquellen, die im Walde schlummern. Mehr als irgendeine andere Wirtschaftszweig ist die Forstwirtschaft naturgebunden und zeitgebunden. Mehr als jeder andere Bereich sucht sich der Wald einer kapitalistischen Betrachtungsweise zu entziehen. Dem Wald gab die Natur den Schein der Ewigkeit. Sein Holz wächst langsam heran. Hundert Jahre sind nötig für die Erzeugung der Hauptarten; bei einigen bestimmten Holzarten sind es gar Jahrhunderte. Welches andere Gewerbe muß mit solch langer Umlaufzeit seiner Kapitalien rechnen, muß soviel Kapital ansammeln und auf mindestens drei Wägen auf einer festeren, um seine Jahresternte ziehen zu können?

Die bayrische Staatsregierung hatte kürzlich den deutschen Pressevertretern Gelegenheit gegeben, auf einer ganztägigen Pressefahrt verschiedene Staatsforstbetriebe kennenzulernen und sich mit den vielfachen Problemen vertraut zu machen, die es in Bayerns ausgedehnten Wäldern zu lösen gibt. Zum Schluß der Fahrt sah Ministerpräsident Siebert das Ergebnis dieser lehrreichen Fahrt vor allem nach der wirtschaftlichen Seite hin zusammen. Die bayrische Volkswirtschaft, so führte er etwa aus, ist von jeher mehr noch als die aller übrigen deutschen Länder auf die Gewinnung, Aufzucht und Weiterverarbeitung des Holzes eingestellt. Mit einer Waldfläche von 2,8 Millionen Hektar ist Bayern unter allen größeren deutschen Ländern das forstlichste Land. In ganz Deutschland ist ein Viertel des gesamten Bodens mit Wald bedeckt, in Bayern ist es ein Drittel. Der Holzeinschlag im bayrischen Staatswald, der rund ein Drittel des gesamten Waldes in Bayern umfaßt, betrug im Jahre 1933 4,7 Millionen je ha Holzbodenfläche, 1934 5,2 und 1935 etwa 6,0. Wenn man berücksichtigt, daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Nutzung aus dem Staatswald nur 2,5 je ha jährlich betrug und daß heute noch in den Privatwäldern nur 3,5 je ha gewonnen werden, dann erkennt man die Fortschritte in der Forstwirtschaft und die intensive Benutzung des Waldes durch staatliche Forstverwaltung. Würde allein, so unterstrich Ministerpräsident Siebert, in den Privatwäldern nur ein Fünftel je ha mehr gewonnen, — also immer noch weniger als im Staatswald —, so würde das allein ein Mehr von 1 1/2 Mill. Hektometern bedeuten und würde uns fast völlig frei von der Holzeinfuhr machen.

In der bayrischen Staatsforstverwaltung sind heute 45 000 Arbeiter beschäftigt, die insgesamt 16 Mill. RM verdienen und jährlich 3 1/2 Millionen Tagelöhnen leisten. Nimmt man den ganzen deutschen Wald, so ist festzustellen, daß 12 v. H. aller deutschen Arbeiter in der Forstwirtschaft und in holzverarbeitenden Industrien beschäftigt sind, während 8 v. H. des gesamten Volks einkommens durch den Wald und über den Wald laufen. Die Reineinnahmen des bayrischen Staates aus der Forstwirtschaft betragen in diesem Jahre rund 21,3 Mill. RM.

Große Anforderungen werden heute an Wald und Waldboden nach mancherlei Richtung gestellt. Wir sind ein Volk ohne Raum. Die bevölkerungspolitischen Maßnahmen, die soziale Auffassung des Dritten Reiches erfordern nach vielen Richtungen große Anstrengungen, erfordern viel Land. Für Siedlungen, für Straßenbauten, für die Reichsautobahnen, für Zwecke des Heeres wird gar manche Waldfläche benötigt. Dazu kommt noch die ganz besondere Aufgabe, die dem Wald im Hinblick auf den Vierjahresplan des Führers gestellt ist. Der Waldbestand ist, wie Ministerpräsident Siebert abschließend erklärte, in erster Linie die Quelle, aus der wir zur Gewinnung von Rohstoffen die Materialien holen. Seine Bedeutung für die Volkswirtschaft, aber auch für die nationalpolitische Entwicklung kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Besonders sei auf die chemische Verarbeitung des Holzes hingewiesen auf Zellulose, Kunstseide und Zellwolle, zu Zucker und zu dem uns so sehr fehlenden Futtermittel in Heiform. Fast ebenso wichtig ist seine Verwendbarkeit als Treibstoff, wobei es nur den vierten Teil der Betriebskosten von Benzin bei gleicher Betriebszuverlässigkeit erfordert. So hilft die deutsche Forstwirtschaft die Einfuhr zu vermindern von Treibölen, Eilen, Zerkleinsten, Spinnstoffen, Korkstoffen, Zerkleinsten, Harzen, Lack, Gerbstoffen, Korkstoffen usw. Neuerdings ist auch die Einfuhr der tropischen Schmetterlinge erheblich geworden, durch die Umwandlung deutscher Hölzer im Dampfpreßverfahren. Der Dreieinshundert um 50 v. H. der nachhaltigen Nutzung ist somit nicht nur zur Erparung an bisheriger Holzeinfuhr nötig.

Der 1933 unter dem Verdacht des Verrats militärischer Geheimnisse am 20. Januar 1933 in Alderhot (England) verhaftete Leutnant Norman Baillie Stewart, der dann einige Monate später zu Zuchthaus verurteilt wurde und unter dem Namen „Der Offizier im Tower“ bekannt geworden ist, ist am 20. Januar in Freiheit gesetzt worden.

Neuereeskundliche Forschungsreise des Vermessungsschiffes „Meteor“.

DNB Berlin, 22. Januar.

Da die Ergebnisse der deutschen atlantischen „Meteor“-Expedition auf dem Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“, die in den letzten Jahren 1925/27 auf dem Südatlantischen Ozean eine Fülle von hochwertigem ozeanographischen und anderem wissenschaftlichen Beobachtungsmaterial beigebracht hatte, im wesentlichen in „Meteor-Wert“ vorliegen, wird die Kriegsmarine wieder in Verbindung mit der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft im Laufe der nächsten Jahre dieses große Werk nach Norden hin fortsetzen. In der Zwischenzeit hat „Meteor“ in Verbindung mit der Deutschen Seemarine und dem Institut für Meereskunde die Gewässer um Island und Grönland in gleicher Weise durchforstet. Der neuen „Meteor“-Expedition ist das Ziel gesetzt, die Lücke zwischen den beiden Forschungsgebieten soweit zu schließen, daß nach Abschluß der vorliegenden Untersuchungen der ganze Atlantische Ozean nach neuzeitlichen und einheitlichen Methoden in systematischer Weise untersucht ist. Die neue Expedition wird in mehreren Abschnitten durchgeführt werden, von denen zeitlich je ein bis zwei Teile auf ein Jahr fallen werden. Das Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“ wird zur Erzielung des ersten Abschnittes, der

Der Dank des Gauleiters.

Alfred Meyer,
Gauleiter und Reichsstatthalter.